

# Willkommen in der digitalen Welt

Den Umgang mit modernen Medien bezeichnen Kultusminister gerne als „vierte Kulturtechnik“ – neben Lesen, Schreiben und Rechnen. Zeit, sich eine „Referenzschule für Medienbildung“ von innen anzuschauen. Ein Besuch im Tölzer Gymnasium – bei einem begeisterten Direktor und Schülern, die vier Bildschirme im Eingangsbereich übertrieben finden.

VON TOBIAS GMACH

Bad Tölz. – „Willkommen in der digitalen Welt“, sagt Harald Vorleuter, als er die Tür zum Sprachlabor aufstößt. Nachdem der Direktor des Tölzer Gymnasiums den Besucher durch die Bibliothek, einige Klassenzimmer und den Lehrer-Computerraum geführt hat, ist er nun beim „Herzstück“ seiner „Referenzschule für Medienbildung“ angelangt.



Das „Herzstück“ der Medien-Referenzschule sind für Gymnasiums-Direktor Schulleiter Harald Vorleuter die drei Sprachlabore. Vom Lehrertisch aus kann man auf alle 32 Rechner im Raum zugreifen, per Head-Set mit einzelnen Schülern kommunizieren und Gruppenarbeiten zuweisen. FOTO: ARNDT PRÖHL

## Eine Schülerin sagt: „Medien ja – Kompetenz nein.“

Die Kultusministerkonferenz verankerte Medienbildung 2012 per Beschluss als „vierte Kulturtechnik“ – neben Rechnen, Schreiben und Lesen. Das Gütesiegel Medien-Referenzschule verleiht das bayerische Kultusministerium seit dem Schuljahr 2010/2011. Rund 149 Schulen im Freistaat haben das Prädikat in einer zweijährigen Qualifikationsphase erworben. Auch das Tölzer Gymnasium soll nun zum Multiplikator in der Region werden und andere Schulen medienkompetent beraten.

Medienbildung meint hier vor allem den gezielten Einsatz verschiedener Hilfsmittel: Beamer und Buch, Tafel und Tablet – analoge und digitale Medien sollen sich ergänzen, sagt Vorleuter. Viele würden den Grad der Medienkompetenz einer Schule fälschlicherweise an der Computer-Anzahl messen. 2011 hat der Schulleiter ganze Klassen mit

Laptops ausgestattet. „Das war eine Modeerscheinung“, sagt er heute. Ein Versuch, der in die Hose ging. Schüler nahmen die Laptops mit nach Hause und brachten sie voll mit „krummen Programmen“ wieder in den Unterricht.

Seit er 2010 Direktor wurde, hat Vorleuter das Gymnasium systematisch digitalisiert. Er ließ Kontakte spielen, trieb Sponsoren auf. Kreisräte und Hersteller, zum Beispiel von interaktiven Whiteboards, unterstützten die Schule. Vorleuter betraute die Lehrer Thomas Zimmermann und Thomas Burger mit dem Thema, ließ ein Medien-curriculum entwickeln – eine Art Lehrplan für Medienkompetenz.

Vorleuter ist ein Meister der Außendarstellung. Im Eingangsbereich der Schule hängen vier Flat-Screens. Auf einem davon läuft der Nachrichtensender N24, auf einem anderen Bildschirm der Image-Film des Tölzer Gymnasiums, von Schülern produziert. Vorleuter sagt, beinahe feierlich: „Das ist Medienkompetenz.“

Auch in einer Referenz-

schule gibt es Pädagogen, die nicht mit Youtube-Videos und Powerpoint arbeiten wollen, räumt der 59-Jährige ein. „Aber ich habe einige ältere Kollegen dazu gebracht.“ Vorleuter nimmt in der Kommandozentrale Platz. Vom Lehrertisch in jedem der drei Sprachlabore kann man auf alle 32 Rechner im Raum zugreifen, per Head-Set mit einzelnen Schülern kommunizieren und Gruppenarbeiten zuweisen. Durch eine Glasplatte im Schreibtisch schauen die Schüler auf ihren Bildschirm.

## Geschützte Seiten erschweren die Internet-Recherche

Vorleuter, diplomierte Psychologe, berichtet von den Preisen, die die Gymnasialisten bei Crossmedia-Wettbewerben gewonnen haben. Er erklärt die vier verschiedenen Online-Netzwerke (Lehrer, Schüler, Verwaltung, Besucher) und die Dokumentenkameras, die in Klassenzim-

mern Standard seien. Egal, was man unter die Geräte im Schreibtischlampen-Look legt, es erscheint blitzsauber an der Wand.

Eine gute Sache, das finden auch die Schüler – „wenn die Kameras denn auch funktionieren“, fügen sie hinzu. Besuch im Deutsch-Unterricht der 11. Klasse. Die Basis fragen, wie es um die Medienkompetenz steht. Eine Schülerin sagt: „Medien ja, Kompetenz nein.“ Ein anderer: „Viele Lehrer können mit der Technik nicht umgehen.“ Der Banknachbar widerspricht: „Manche binden Videos und Bilder in ihre Powerpoint-Präsentationen ein. Da gehe ich gerne in den Unterricht.“

Im Raum B1.19, wo Lehrerin Gisela Heilbronner heute „Faust“ besprechen will, ist von Dokumentenkameras keine Spur. Der Tafelanschrieb sei seltener geworden ist, die Internet-Recherche gefragter, sagen die Schüler. „Aber du kannst hier wenig anklicken, sämtliche Seiten sind geschützt“, erklärt ein Mädchen. Das liegt am „Schulfilter Plus“, zertifiziert von der „Bundesprüfstelle für

jugendgefährdende Medien“. Ein Programm, mit dem Lehrer den Zugriff auf ungewünschte Webseiten sperren können. Praktikabel ist das nicht immer, finden die 16- bis 20-Jährigen. „Oft kommt man nicht auf Homepages von großen Zeitungen“, sagt ein Schüler. Und oft könnten die Lehrer die Seite dann nicht mehr freigeben.

## Ein extra Schulfach? „Der Mix macht’s“, sagt der Direktor

Über die Fernseher im Eingangsbereich machen sich die Schüler gelegentlich lustig. Man habe Geld für Flat-Screens, aber nicht für den Abiball. Die Eltern müssten 60 Euro für eine Karte hinlegen. Nützlich findet die Basis die Bildschirme schon – wenn Veranstaltungshinweise, der Vertretungsplan und Videos von Schulprojekten gezeigt werden. „Die Idee an sich ist gut“, sagt eine Schülerin. „Aber dass N24 läuft, ist übertrieben.“ Dank Smartphones

würde man schon genug mit Nachrichten überhäuft.

Und mit Werbung, unseriösen Angeboten und Fake-News. Hier beginnt Teil zwei der Medienkompetenz. Einmal im Jahr kommt Jörg Kabierske mit seinem Medien-Sicherheitstraining „Klicksalat“ ins Gymnasium. Internetprävention für Sechstklässler und deren Eltern. Im Medien-curriculum taucht bei den Klassen acht und neun für die Fächer Deutsch, Geschichte und Wirtschaft/Recht der Begriff „kritische Internetnutzung“ auf.

Angesichts des digitalen Dauerregens, in dem Jugendliche stehen, fragt man sich: Braucht es nicht ein ganzes Schulfach zum Thema Medienkompetenz? „Nein“, sagt Vorleuter. „Der Mix macht’s.“ Medienerziehung brauche es nicht in jeder Stunde, und nicht bei jedem Lehrer.

Was der Rundgang in Tölz aber ebenfalls offenbart: Schüler sollen auch noch die Bibliothek nutzen, in die Zeitung schauen und Plakatwände basteln. Auch im Jahr 2017. Auch an einer Medien-Referenzschule.